

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 50-51 (1933)

**Heft:** 35

**Rubrik:** Bauchronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

heiten einzugehen an Platz mangelt, sei nochmals zusammenfassend darauf verwiesen, wie auch bei Betriebsumstellungen Vorsicht geboten ist und ein Austausch von Fachleuten oder die Vorführung von betriebsfertigen Maschinen, wie man sie auf den Leipziger Messen vorgeführt sieht, beachtliche Vorteile bietet.

## Bauchronik.

**Die Bautätigkeit in den größeren Städten im Oktober 1933.** (Vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit.) Im Oktober 1933 sind in den 29 durch die Monatsstatistik über die Bautätigkeit erfaßten Städten 281 Gebäude mit insgesamt 1099 Wohnungen fertigerstellt worden, gegenüber 238 Gebäuden mit 1036 Wohnungen im gleichen Monat des Vorjahres. Baubewilligungen wurden im Oktober 1933 im Total dieser 29 Städte für insgesamt 221 Gebäude mit Wohnungen erteilt, gegenüber 132 im gleichen Monat des Vorjahres; die Zahl der in diesen Gebäuden vorgesehenen Wohnungen beträgt 957, gegenüber 539 im Oktober 1932.

In den Monaten Januar-Oktober 1933 wurden im Total der 29 Städte insgesamt 7564 Wohnungen fertigerstellt, gegenüber 11,199 in der gleichen Periode des Vorjahres. Baubewilligt wurden in den 10 ersten Monaten des Jahres 1933 11,206 Wohnungen, gegenüber 7692 im gleichen Zeitraum des Jahres 1932.

### Um ein neues Grundwasserwerk in Zürich.

Der Stadtrat von Zürich verlangt vom Großen Stadtrat und der Gemeinde einen Kredit von 3,300,000 Franken für die Erstellung eines neuen Grundwasserwerkes. Wesentlich stärker, als der Bevölkerungsvermehrung entsprechen würde, habe in den letzten Jahren der Wasserverbrauch der Stadt Zürich zugenommen. Diese Entwicklung verspreche anzuhalten und habe sich in fast allen modernen Städten gezeigt, welche teils noch viel mehr Wasser verbrauchen als Zürich. Die bestehenden Anlagen der Wasserversorgung für die Trinkwasserbeschaffung seien bereits bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht worden. Ein zufälliger Tiefstand der Quellen beim aufgetretenen Höchstbedarf oder auch nur stundenweise Störung in der Energiezufuhr für die Pumpen müßte zum zeitweisen Versagen der Versorgung führen. Der Anschluß der Vororte und die künftige Zunahme der Bevölkerung machten eine weitere Wasserbeschaffung dringlich. Die Fassung und Zuleitung von im Sihl- und Lorzetal noch vorhandenen kleinen und mittleren Quellen lohne sich nicht. Als Bezugsquellen für das Wasser des neuen Werkes kämen wiederum der Zürichsee und daneben nur die Grundwasserströme in der weiteren Umgebung der Stadt in Betracht. Gute Quellen mit großem Ertrage seien nah und fern keine mehr verfügbar. Dagegen sei viel Grundwasser vorhanden, das bei dem guten Filtrationsvermögen der kiesigen Talböden zumeist frisch und hygienisch einwandfrei sei. Es müsse nur in grösserer Tiefe und angemessenem Abstand von möglichen Infektionsherden, namentlich menschlichen Siedelungen, entnommen, richtig gefaßt und ohne Verschmutzung abgeleitet werden. Als Gegenlösung zu einem neuen Seewasserwerk sei eine Grundwasserfassung im Hardhofgebiet in zwei Varianten projektiert. Als engeres Fassungs- und Schutzgebiet werden das Hardhofgut oberhalb der Kadaververwertungsanstalt und der Wohnkolonie

und das oben anstoßende, besonders hierfür gekaufte Wiesland im Ausmaße von rund 200,000 m<sup>2</sup> in Beschlag genommen; Limmat und Industriestraße bilden auf zwei Seiten die Grenze. Das Projekt gehe auf eine höchste Grundwasserentnahme bis 99,000 m<sup>3</sup> pro Tag, davon 56,000 m<sup>3</sup> pro Tag im ersten Ausbau. Weitere 28,000 m<sup>3</sup> pro Tag sollen später durch den Vollausbau der Filter Moos beschafft werden. Im ganzen seien 13 Brunnen mit 0,5 m Durchmesser vorwiegend östlich und südlich der Gutsgebäude vorgesehen, zwei davon seien schon erstellt. Die Filterrohre mit Schlitzen und Kiesumschüttung reichen von 12 bis 28 m Tiefe. Die weiteren Brunnen sollen durch mehrere Heberleitungsstränge je nach Bedarf dem Sammelbrunnen oberhalb des Hardhofes mit angeschlossenem zentralem Pumpwerk und Transformatorstation zugeführt werden. Es kämen fürs erste zwei, später drei horizontale Zentrifugalpumpen von je 500 Sek.-Liter Leistung mit 500 V. Motorenantrieb in Frage, wofür das Elektrizitätswerk die Energie ab dem 6000 V.-Netz liefert. Das Grundwasserwerk nehme die Stadt finanziell weitaus am wenigsten in Anspruch und sei wirtschaftlich und versorgungstechnisch viel günstiger als jedes Seewasserwerk. Sollte je die Überbauung des Geländes gegen Altstetten hin vorrücken und die Auflassung der Fassungen mit Pumpwerken bedingen, so dürfte der Mehrwert des Hardhofes den Bauaufwand reichlich decken. Es werde deshalb das Projekt eines Grundwasserwerkes im Hardhof zur Ausführung in zwei Etappen mit vorläufig 56,000 und später 43,000 m<sup>3</sup> pro Tag Leistung mit Baukosten von 3,673,000 Fr. und 446,000 Fr. empfohlen. Noch später folge zweckmäßig der Ausbau des bestehenden Seewasserwerkes mit 28,000 m<sup>3</sup> Tagesleistung. Es sei ein Staatsbeitrag von rund 800,000 Fr. erhältlich.

**Neues Verwaltungsgebäude der Dampfbootgesellschaft in Zürich-Wollishofen.** (Korr.) Durch den in Ausführung begriffenen Bau der neuen Mythenquastrasse wird das Areal der Zürcher Dampfbootgesellschaft gegenüber der Station Wollishofen samt einigen ins Gebiet der neuen Straße vorragenden Gebäuden angeschnitten. Ein Magazin und ein Schopf, die teilweise zum Abbruch kommen, werden dafür auf der Seeseite verlängert. Das alte, ziemlich primitive Verwaltungsgebäude wird vollständig abgetragen und durch einen Neubau ersetzt. Das neue Gebäude, das in der Längsrichtung zum Quai und zur Straße steht, ist bereits im Rohbau zu sehen. Es wird im Erdgeschoß die Verwaltungsbureaus, die Mannschaftskantine und Garderoben aufnehmen, im ersten Stock werden Malerwerkstätten eingerichtet, die zweite Etage enthält eine Wohnung für den Hauswart. Der nahe dem Ufer errichtete Bau erforderte eine Foundation mit Betonpfählen von 9 m Länge, die von der Firma Stäubli ausgeführt wurde. Die Erd- und Maurerarbeiten besorgte die A.-G. Heinr. Hatt-Haller. Das Gebäude, das in einfacher und zweckmäßiger Ausführung gehalten ist, soll bis im Frühjahr vollendet werden. Da die Werft in einem späteren Zeitpunkte weiter seeaufwärts verlegt werden soll, handelt es sich bei dem Neubau um ein langfristiges Provisorium für ungefähr 30 Jahre. Die Kosten sind zum großen Teile von der Stadt übernommen worden. J.

**Neubauten in Zürich-Höngg.** Eines der schönsten Wohnquartiere im erweiterten Zürich ist die sonnige Halde von Höngg. Der Steilhang zwischen der Limmat und der Hauptverkehrsstraße — sie heißt

jetzt Limmattalstraße — war bis jetzt nicht eigentlich erschlossen, und daher wurde auch die Überbauung nur in mehr zufälliger Weise vorgenommen. Nun ist von dem neuzeitlichen, einheitlich angelegten Wohnquartier „Sydefädeli“ aus (das nahe beim Kirchengemeindehaus Wipkingen liegt) ein neuer Straßenzug angelegt worden, der die ganze Halde bis zum Dorfkern von Höngg in halber Höhe durchquert und sich in schmiegsamer Linienführung dem Gebäude anpaßt. Die Ackersteinstraße besitzt talseitig (also auf der Aussichtsseite) ein breites Trottoir; sie hat eine gute Beleuchtung erhalten und präsentiert sich als ruhige Wohnstraße in unmittelbarer Nähe der Hauptverkehrsstraße, durch die das Tram nach Höngg fährt. Wo heute noch Wiesen, Rebberge und Gärten sind, werden bald auch Baugespanne zu sehen sein, wie schon jetzt in dieser Zone lebhaft gebaut wird.

An der Ackersteinstraße läßt die Baugenossenschaft Kempfhof in besonders freier und aussichtsreicher Lage drei langgestreckte Baublöcke erstellen, die eine leichte Staffelung zeigen und je fünf Einfamilienhäuser enthalten. Die meisten Häuser sind auf 1. April 1934 verkauft; die drei Baublöcke sind im Rohbau bereits fertiggestellt. Architekt Albert Hofmann hat die klar und neuzeitlich wirkenden Bauten so angelegt, daß an der abschüssigen Halde ein beidseitig belichtetes Untergeschoß mit Garagen, Waschküchen und Nebenräumen gewonnen wurde. Von der Straße aus gelangt man auf einem Steg zum Hauseingang und in das untere der beiden Wohngeschosse. Das obere Wohngeschoß besitzt eine helle Diele und gegen Süden zwei Wohnräume, die ein Ganzes bilden. Sie werden von breiten, durchgehenden Fenstergruppen erhellt; von einer stark vorspringenden offenen Terrasse aus kann man die prächtige Aussicht auf die Stadt und das Limmattal genießen. Auf den Ausbau des Daches wurde verzichtet; die sehr wenig geneigten Dächer, die mit grünlichen Ziegeln gedeckt sind, gereichen dem Gesamtbild des überbauten Berghanges sehr zum Vorteil.

**Baukreditbewilligungen in Adliswil (Zürich).** Die Gemeindeversammlung Adliswil bewilligte die Projekte der Wasserversorgungserweiterung im Kreditbetrag von 30,000 Fr., ferner 40,000 Fr. für eine neue Wegverbindung und 20,000 Fr. für eine Anlage auf dem Wachthügel.

**Das Berner Gemeindebudget für 1934.** Für das Bauwesen 1 sind 3,282,000 Fr. und für das Bauwesen 2 879,000 Fr. Ausgaben geplant.

**Theatersaalbau im Kursaal Schänzli in Bern.** Vor kurzem wurde in Bern der neue Theatersaalbau der Kursaal Schänzli A.-G. eröffnet. Der Saalbau steht in Verbindung mit der Kursaalbesitzung und enthält 880 Sitzplätze, sowie eine große 14 m hohe Bühne, die jedem Theater Ehre machen würde. Er wurde von der Kursaal Schänzli A.-G. in einem Kostenaufwand von 1,300,000 Fr. innert Jahresfrist erstellt und dient vor allem dem Heimatschutztheater und den übrigen Vereinen der Stadt Bern sowie für Kongresse usw. Daneben besitzt er noch verschiedene Sitzungszimmer, Klubsalons und Gesellschaftssäle.

**Pfarrhausbaufrage in Herzogenbuchsee (Bern).** Die außerordentliche Kirchgemeinde-Versammlung nahm den Bericht des Kirchgemeindepräsidenten über die unhaltbaren Zustände in den Pfarrwohnungen entgegen. In einer Resolution anerkannte die Versammlung einstimmig die völlig unhaltbaren Verhältnisse in den Pfarrwohnungen und die dringende Notwendigkeit einer raschen und ganzen Lösung.

Sie beauftragte den Kirchengemeinderat, dem Regierungsrat von dieser Lage Kenntnis zu geben und erteilte ihm Vollmacht, in Verhandlungen nach jeder Richtung in dieser Sache einzutreten.

**Bautätigkeit in der March (Schwyz).** (Korr.) Trotz vorgerückter Herbstzeit ist im Bezirk March die Bautätigkeit noch ziemlich rege. Obenan mit baulichen Ausführungen steht die Metropole Lachen. Die drei Großbaubetriebe der Ortschaft sind noch vollbeschäftigt mit Neu- und Umbauten. Neben Gemeindebauten und der neuen Offizin des „March-Anzeigers“ sind auch eine Anzahl Privathäuser im Aufbau begriffen. Im Dorfinneren sind die schönsten Bauplätze alle verbaut; das Dorf hat sich seit wenigen Jahren zu einem stattlichen Flecken ausgedehnt, der mit den übrigen großen Ortschaften am Zürichsee rivalisieren kann. Die Baulust in Lachen wird namentlich von einer kräftigen und gutgehenden Industrie geweckt, wodurch auch das Handwerk auf goldenem Boden steht und der Verdienstlosigkeit Einhalt geboten wird. Drunten in Altendorf beschäftigt der Bau zweier Bergstraßen eine schöne Anzahl vorheriger Arbeitsloser und der Aufbau von Großbauten des Etzelwerkes wird noch manchem Familienvater Verdienst verschaffen. Auch in Siebnen und Wangen dauert die Bautätigkeit an. Weitere Baufragen an beiden Orten wird der Frühling wieder lösen. Schübelbach baut sich eine Waldstraße. Auch hier hat sich das Dorf in den letzten Jahren durch schöne Neubauten erweitert. Dem Wägital verursachen die Wildbäche schon seit einigen Jahren Arbeit und Verdienst.

**Bauverhandlungen in Ennenda bei Glarus.** (Korr.) Im neu eröffneten Bauquartier Fronacker sind vom Gemeinderat von den vier südlichsten Bauplätzen drei Plätze an das Baugeschäft Heinrich Zweifel in Glarus und ein Platz an Joseph Oetiker-Abegg, Teppichweber in Glarus, verkauft worden. Auf diesen Bauplätzen werden wieder verschiedene Wohnhäuser erstellt.

**Bauwesen in Niederurnen (Glarus).** (Korr.) Die Neubauten von Malermeister Samuel Hertach im untern „Mättli“ und Schneidermeister Jakob Stüssi an der Landstraße nach Ziegelbrücke sind nun unter Dach gekommen. Ferner wird an der verkehrsreichen Straße nach Ziegelbrücke ein weiteres Wohn- und Geschäftshaus erstellt und zwar von Herrn Küng, Seidenhaus in Weesen. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Das alles sind willkommene Verdienstsquellen für das Baugewerbe.

**Zuger Bautätigkeit.** In der Stadt Zug ist die Bautätigkeit trotz der vorgerückten Jahreszeit immer noch recht rege. An die 30 Häuser sind entweder schon im Bau begriffen oder werden nächstens zur Ausführung gelangen. Der größere Teil dieser Bauten wird in dem neu entstandenen Rosenberg- und in dem sich gegen Baar ausdehnenden Göbli-Quartier erstellt. Nachdem nun auch über die Korrektur der zum Bahnhof führenden Alpenstraße, die nun auf 21, anstatt, wie zuerst vorgesehen war, auf 24 Meter, zu verbreitern ist, eine Verständigung in Aussicht steht, ist dort ebenfalls bereits das Profil für eine große Baute erstellt worden. Ein weiterer großer Bau an der verlängerten Bahnhofstraße ist bereits bewilligt.

In Unterägeri kann demnächst mit den großen Erweiterungsbauten der zugerischen Kinderheilstätte „Heimeli“, die auf Kosten der Zugerischen Gemeinnützigen Gesellschaft ausgeführt werden, begonnen werden. Auch für die Straßenkorrektur im Aegeritale sind an verschiedenen Stellen die Erdbewegungs-

arbeiten in Angriff genommen worden, wodurch für die vielen dortigen Arbeitslosen willkommene Arbeitsgelegenheit für den Winter geschaffen wird.

**Das Baugewerbe in Olten** erfreut sich dank der schönen Herbstwitterung und eines rührigen Unternehmergeistes noch immer trotz vorgeschrittener Jahreszeit guter Beschäftigung. Besonders auf dem linken Aareufer der Stadt sieht man verschiedenorts gewichtige Bauplätze, auf denen recht lebhaftes Tun und Treiben herrscht. Die unbebaute Lücke zwischen Wangen und Olten wird fast von Woche zu Woche kleiner.

**Die Renovation der Kirche in Gommiswald** (St. Gallen) ist dank der günstigen Herbstwitterung schon wacker vorgeschritten. Gegenwärtig werden die Außenseiten des Schiffes und Turmes gereinigt und besprüht. Nach Vollendung dieser Arbeit, die noch vor Eintritt des Winters geschehen kann, wird das Äußere der Kirche ein schmuckes, würdiges Aussehen erhalten. Die Leitung aller Arbeiten liegt in der Hand von Architekt Erwin Schenker in St. Gallen. Es besteht die begründete Hoffnung, daß der von der Gemeinde gewährte Kredit nicht überschritten werde.

**Neuer Eisbahnpavillon in Davos.** Die Stimmberechtigten der Landschaft Davos bewilligten dem Kurverein Davos ein Darlehen von 360,000 Fr. und eine Subvention von 90,000 Fr. zum Bau eines Eisbahnpavillons mit Restaurant und weitem Räumlichkeiten, ferner einer Musiknische im Kurgarten und eines Kassagebäudes am Eisbahneingang. Die Bauten sollen zugleich während des Winters der Arbeitsbeschaffung dienen. Der projektierte moderne Holzbau soll den baufällig gewordenen bisherigen Eisbahnpavillon ersetzen.

**Ein zweiter Fliegerwaffenplatz.** Bundesrat Minger war in Payerne zur Besprechung der Frage eines Ausbaues des dortigen Fliegerwaffenplatzes. In Dübendorf drängen die Verhältnisse wegen der zunehmenden zivilen Luftfahrt und der ungenügenden Unterbringung des militärischen Flugdienstes zu einer Entlastung. Da auf alle Fälle bauliche Erweiterungen für die Bedürfnisse der Fliegertruppe nötig sind, wird eine teilweise Verlegung nach Payerne ins Auge gefaßt.

## Bauwesen der Gemeinde Rorschach.

(Korrespondenz.)

In letzter Zeit sind eine Reihe von Baugesuchen bewilligt worden. Meist betrifft es Wohnbauten, Ein- und Zweifamilienhäuser in den höher gelegenen Gebieten. Trotzdem die Bevölkerung wenig zunimmt, muß doch das Bedürfnis nach neuen Wohnungen vorhanden sein.

An der untern Hauptstraße steht nördlich noch eine Reihe von zum Teil ganz alten Häusern. Sie standen vor der Erstellung der Bahnlinie Romanshorn—Rorschach unmittelbar am See und sind durch schmale Gäßchen, sogenannte „Feuergäßchen“, von einander getrennt, wobei die Fenster von Wohn- und Schlafzimmern der Nachbarhäuser oft nur etwas über einen Meter Abstand hatten. Sofern diese Überreste aus der „guten, alten Zeit“ in den letzten Jahren nicht gründlich umgebaut oder durch Neubauten ersetzt wurden, bieten sie in gesundheitlicher Beziehung unerfreuliche Wohnverhältnisse, weil vielfach für den Zutritt von Luft und Licht die schmalen

Feuergäßchen die einzige Möglichkeit bieten. Schon jahrzehntelang war die Behörde bestrebt, hierin Wandel zu schaffen. Die rechtzeitige Festlegung von Baulinien, mit Durchfahrten und großen Innenhöfen, war nur Vorarbeit. Schwieriger ist es, in baulicher Beziehung neue Verhältnisse zu schaffen, weil gerade diese Häuser immer besetzt sind und dem Eigentümer eine gute Verzinsung einbringen. Glücklicherweise wird mit der gründlichen Änderung ein Anfang gemacht. Der Besitzer der baufälligen Häuser Hauptstraße 90a und 90b entschloß sich, diese Bauten, die 14 Wohnungen enthielten, niederzulegen und gemäß den gesetzlichen Baulinien nur noch ein Haus längs der Kornstraße zu erstellen. Es sind acht gutbeleuchtete Dreizimmerwohnungen vorgesehen, mit Ausblick auf den See und reichlicher Besonnung von der Südseite. Der Gemeinderat bewilligte als Entschädigung für die Niederlegung des Hauses Hauptstraße 90b, an der Kornstraße gelegen, und Abbruch des Hauses Hauptstraße 90a bis auf das Erdgeschoß einen Kostenbeitrag von 12,000 Fr. Die vorgesehene gründliche Verbesserung von bisher unbefriedigenden Wohnverhältnissen ist auch vom Standpunkt der Öffentlichkeit aus lebhaft zu begrüßen. Gleichzeitig verschwindet wieder ein Stück „Hinter-sicht von alt Rorschach“.

Obwohl die Arbeitslosigkeit etwas abgenommen hat, muß die Gemeinde auch diesen Winter wieder Notstandsarbeiten durchführen. Nachdem in den letzten Jahren für rund 450,000 Fr. solche Werke ausgeführt wurden, hält es mit der Zeit schwierig, geeignete Bauten, die möglichst viel Arbeitsaufwand benötigen, in Vorschlag zu bringen. Hartbeläge und Kanalisationen erfordern im Verhältnis zum Kostenaufwand wenig menschliche Arbeitskräfte, und Hochbauten eignen sich wenig für die Beschäftigung ungelerner oder aus andern Berufen stammender Arbeiter.

Für die Verbesserung mangelhafter Kanalisationen sind Projekte fertig; da diese aber im Zusammenhang mit solchen in den Nachbargemeinden behandelt werden müssen, wird bis zur Durchführung noch einige Zeit vergehen.

Als eine Baute, die noch größere Erdarbeit erfordert, drängt sich die Weiterführung der Wachsbleichstraße bis zur Blumenstraße auf. Über die Löwen-Burghalden-Wachsbleiche- und Promenadenstraße soll in absehbarer Zeit, zur Entlastung der Durchfahrten Romanshorn—Rorschach—Rheintal und St. Gallen—Rorschach—Rheintal eine zweite Staatsstraße erstellt werden. In den letzten zwei Jahren hat die Gemeinde Rorschach als Notstandsarbeit die Teilstücke Promenaden-Hohbühlstraße (Wachsbleichstraße) und Marienberg-Signalstraße (Burghaldenstraße) durchgeführt, und zwar auf eine vorläufige Breite von 6 m Fahrbahn und — bei der Wachsbleichstraße — mit 3 m breitem Trottoir. Das jetzt in Frage stehende Teilstück umgreift die Korrektur und Verbreiterung der bestehenden Wachsbleichstraße, die Auffüllung eines Straßeneinschnittes und den Abbruch dreier alter Häuser (Hubstraße Nr. 15, 16 und 17). Die Tieferlegung der bestehenden Wachsbleichstraße ist nötig, um vom See her, über die versenkte St. Gallerlinie, in die oberen Gemeindegebiete eine Zufahrt von nicht über 7% Steigung zu erhalten.

Von den zu erwerbenden Liegenschaften bleibt noch ein Boden von 1100 m<sup>2</sup> übrig. Da die Ge-